

Das Deutsche Sattelschwein wurde in mehreren Zuchtgebieten entwickelt. Die Hauptzuchtgebiete sind Baden-Württemberg mit dem Schwäbisch-Hällischen Sattelschwein und Schleswig-Holstein, wo das Angler Sattelschwein gezüchtet wird. Nach dem Krieg und der Teilung Deutschlands wurde von der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter beschlossen, diese zwei genannten Sattelschweinerassen in der sowjetischen Besatzungszone zu einer Rasse mit der Bezeichnung „Deutsches Sattelschwein“ zusammenzuführen. 1949 wies der Herdbuchbestand 156 Sauen und 25 Stammeber (Ehlich, 2005) auf. Diese Tiere wurden seinerzeit in 23 Zuchten gehalten und machten etwa 1,3 Prozent des gesamten Herdbuchsaunenbestandes in Ostdeutschland aus.

Genreserve aufgelöst

Die Fruchtbarkeit und Aufzuchtleistung war seit eh und je ein Markenzeichen dieser Rasse. Hinzu kommt die gute Eignung als Kreuzungspartner zur Erzeugung von Mastschweinen. So wurde das Sattelschwein als Kreuzungspartner in die leistungskombinierte synthetische Rasse L 50, später als Leicoma bekannt, aufgenommen. Mit der Fleischschweinezüchtung, beginnend Ende der 1960er Jahre, verloren die fettreicheren, meist bunten Schweinerassen, so auch das Deutsche Sattelschwein, ihre Existenzgrundlage. Es wurden lediglich als Genreserve etwa 200 Sauen und zwölf Eber im ehemaligen VEG Hirschfeld/Sachsen gehalten. Die Selektion erfolgte schwerpunktmäßig auf die Merkmale Fruchtbarkeit und die Stabilität der Tiere. Mit Auflösung des VEG Hirschfeld 1991/92 wurde auch dieser Bestand der Sattelschweinzucht abgeschafft. Passionierte Züchter aus Schwäbisch-Hall und Angeln kauften die Tiere in die Ursprungsgebiete zurück. Aber auch die „Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen“ (GEH) konnte etwa 350 Sattelschweine unterschiedlichen Alters aufkaufen. Über Paten, teilweise aus ganz Europa, wurden finanzielle Mittel aufgebracht, und die Tiere gingen in verschiedene kleinere Zuchten.

Für die Weide geeignet

Seit 1992 gibt es ein einheitliches Zuchtziel für alle drei Sattelschweinerassen. Dieses besteht aus einer widerstandsfähigen, langlebigen, milchergiebi-

Schatz, den es zu hüten gilt

Bekannt für seine Robustheit, gilt heute das Deutsche Sattelschwein als vom Aussterben bedrohte Nutztierart. Nicht allein wegen seiner hohen Fleischqualität sollte die Rasse, die sich gut zur Kreuzung eignet, unbedingt erhalten werden.



In Kleinhaltungen kommt das Sattelschwein groß raus. FOTO: M. GANSEWIG

gen Sau von großer Fruchtbarkeit und bester Muttereigenschaft. Das Tier soll frohwüchsig und großrahmig sein, mit guter Futtermittelverwertung und hervorragender Fleischqualität. Es soll darüber hinaus für alle Haltungssysteme, besonders auch für die Weidehaltung und die extensive Haltung, geeignet sein – ein Merkmal, das sie auch für die biologische Erzeugung prädestiniert.

Das äußere Erscheinungsbild der Sattelschweine ist durch ei-

nen mittellangen Kopf mit mäßig eingesatteltetem Gesichtsprüfung, gerunzelter Stirn sowie Schlappohren gekennzeichnet. Darüber hinaus ist eine tiefe und breite Brust gewünscht, wobei der Rücken zum Kreuz um etwa 5 cm gegenüber der Widerristhöhe ansteigt. Das Becken sollte mäßig abfallen, aber breite und geräumige Schinken aufweisen. Die Gliedmaßen sollen gut gestellt, trocken und stabil sein. Natürlich ist ein gut ausgeprägtes und drüsiges Gesäuge mit mindestens 14 gut entwickelten und gleichmäßig verteilten Zitzen verlangt. Die Vorder- und Hinterhand sollte schwarz sein mit einer weißen Mittelhand. Hinsichtlich der Leistung führen im Durchschnitt zehn aufgezogene Ferkel je Wurf bei den Sauen zum Ausschluss.

Festgestellt werden muss, dass der Sattelschweinbestand in Deutschland weiter rückläufig ist. Die acht genealogischen Eberlinien haben sich leider auf sechs reduziert. Zur Vermeidung von Inzucht wurde jedoch allen Züchtern nahegelegt, generell so zu verpaaren, dass zwei von Inzucht freie Generationen im Pedigree zumindest aufgezeichnet sind.

Leider können die typischen und gewünschten hohen Fruchtbarkeitsleistungen in den neu aufgebauten, oftmals kleineren Zuchten nicht vollständig erreicht werden. Bei über 3 000 untersuchten Würfen von 1970

bis 1991 wurden im Durchschnitt 10,1 aufgezogene Ferkel festgestellt (Ehlich, 2005). Heute sind es im Durchschnitt nur noch 9,3 Ferkel pro Wurf. Daran ist natürlich wieder und weiter zu arbeiten. Darüber hinaus sind die Robustheit, die gute Muttereigenschaft und die nachgewiesene gute Kreuzungseignung mit Fleischebern als günstige Voraussetzungen für das Sattelschwein in alternativen Haltungssystemen zu nutzen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist aber die Erhaltung der Reinzuchtbasis.

Wo Geschmack zählt

Länder, in denen die Fleischqualität gefragter ist und besser bezahlt wird, haben das Interesse an Sattelschweinen nicht verloren. In den 1990er Jahren wurden aus Sachsen wiederholt Sattelschweine in die Schweiz exportiert, wo sie in Reinzucht und Kreuzung für Produkte der besonderen Fleischqualität genutzt werden. Die Schweizer Kollegen stellten umfangreiches Material aus verschiedenen Kreuzungsstufen mit dem Deutschen Sattelschwein zur Verfügung. Hier wurden Kreuzungen des Deutschen Landschweins, des Deutschen Edelschweins sowie mit Durocschweinen durchgeführt und ausgewertet.

Die Schweine wurden mit einem Gewicht von 98 bis 102,5 kg (Schlachtung nach Gewicht, Zielgröße 100 kg) geschlachtet. Die Gruppen wiesen ein mittleres Alter von 154 bis 182 Labortagen auf. Die Lebensstagszunahme lag zwischen 567 und 665 g, wobei ab 30 kg Gewicht eine Prüftagszunahme von 743 bis 960 g erreicht wurde. Die Futterverwertung in der Prüfung 30 kg bis Mastende bewegte sich zwischen 2,48 bis 2,58 je kg Zuwachs – alles Werte, die in Reinzucht so nicht erzielt werden.

FAZIT: Das genetische Potenzial des Sattelschweins gilt es vor allen Dingen auch für alternative Haltungssysteme, für Freilandhaltung und den ökologischen Landbau zu erhalten. Es sind genealogische Linien in Reinzucht zu züchten, diese jedoch dann in Vermarktungsprogrammen mit einer gezielten Kreuzungszucht zu integrieren, damit die Mast- und Schlachtleistung der Tiere verbessert und somit auch ein wirtschaftlicheres Ergebnis am Markt realisiert werden kann. Zur Verbesserung der Fleischqualität erscheint die Rasse auf jeden Fall von Bedeutung.

DR. MANFRED GOLZE

Zucht im Osten

Die GEH sieht Bemühungen zum Erhalt des Sattelschweins vor allem in den östlichen Bundesländern. Brandenburg zahle eine Wurfprämie für Reinzuchtwürfe sowie einen Zuschuss für gehaltene Herdbuch-Eber. In Sachsen und in Mecklenburg-Vorpommern erhielten Züchter staatliche Zuwendungen für ihre Herdbuchtiere. Züchterisch beraten und unterstützt werden die Deutschen Sattelschweinezüchter in den nördlichen Bundesländern durch den Hybridschweinezüchterverband Nord/Ost mit Sitz in Malchin (www.hszv.de). Etwa 40 Eber und knapp 100 Sauen sind in Ostdeutschland in den Herdbüchern eingetragen. GEH/FH